

## Eine weiße Form von *Coprinus atramentarius* (Bull. ex Fr.) Fr.

Am 31. Oktober 1964 fand ich im Garten des Altersheimes Meusdorf, Leipzig, am Rande einer Parkrasenfläche auf einem teils mit Erde verdeckten Lindenstubben 3 geballte Gruppen (7, 11, 9 Stück) eines großen reinweißen Tintlings. Dicht am Fuße des Stubbens und im Halbkreis bis zu ca. 4 m Entfernung standen beachtliche Mengen von *Coprinus atramentarius* in allen Altersstufen. Die weißen Tintlinge auf dem Stubben am Rande der Erdverschüttung waren ihren morphologischen Merkmalen nach auch nur *C. atramentarius*. Sporenpräparate, welche ich von beiden Pilzen zugleich unter dem Mikroskop betrachtete, zeigten keinerlei Unterschiede bzw. waren im Gesichtsfeld nicht mehr zu trennen. Die Hutform war sehr ausgeprägt eiförmig und mit vielen Erdkrümelchen behaftet (Foto). Die Farbe war so intensiv reinweiß, daß sich bei zwei Aufnahmen in Schwarzweiß trotz korrekter Belichtung eine beachtliche Konturenüberstrahlung zeigte und ist mit der von *Coprinus niveus* vergleichbar. Das Zerfließen erschien mir im Gegensatz zu den benachbarten grauen *C. atramentarius* eher zögernd zu verlaufen. Dabei zeigten weder der Hutscheitel noch der Hutrand, an dem sich das Geschehen der Autolyse fast verdeckt unter dem Hut vollzog, eine auch nur annähernd angedeutete Verfärbung. Die Hutoberfläche trug eine zartfilzige Bekleidung.

Herrn Prof. Dr. H. H a n d k e, Halle, danke ich herzlich für einen Literaturhinweis, der zeigt, daß lediglich J. E. L a n g e im Band IV seiner „Flora Agaricina Danica“ auf S. 109 einen Hinweis auf eine gelegentlich vorkommende völlig weiße Form bringt.

K u r t H e r s c h e l

## Bemerkungen zum DDR-Jahresbericht 1966

Alle Bezirke meldeten ein mäßiges Pilzaufkommen im Frühjahr und einen fast völligen Ausfall des Pilzwachstums im Sommer. Dagegen steht überall eine Rekordenernte im Herbst bis in den November/Dezember hinein.

Betrachtet man die Beurteilung des Wetters, so decken sich diese Angaben auffallend mit dem Pilzwachstum. Als wechselhaft meldeten 10 Bezirke, als günstig 4 Bezirke. Als ungünstig bezeichnete 1 Bezirk das Wetter im Jahresdurchschnitt, während 2 Bezirke überhaupt keine Wetterbeurteilung abgaben.

Die in der Zusammenfassung ausgewiesenen 12 Todesfälle dürften alle auf Vergiftungen durch den Grünen Knollenblätterpilz (*Amanita*

*phalloides*) zurückzuführen sein. Außerdem ist der Pantherpilz (*Amanita pantherina*) an den erfaßten insgesamt 415 Vergiftungen wesentlich beteiligt. Die Frühjahrslorchel (*Gyromitra esculenta*) muß noch in diesem Zusammenhang erwähnt werden, ebenso der Kahle Krempling (*Paxillus involutus*) nach Rohgenuß bzw. nach zu kurzer Kochzeit.

Einheitlich wird gemeldet, daß in dem Berichtsjahr 1966 der Grüne Knollenblätterpilz in außerordentlich starkem Maße aufgetreten ist. Besonders in den Kalkgebieten mit Buchen-Eichenbestand trat dies deutlich in Erscheinung. Doch auch die anderen *Amanita*-Arten zeigten die gleiche Tendenz.

Bemerkenswert ist die starke Ausbreitung des Mairißpilzes (*Inocybe patouillardi*), der offensichtlich immer größere Gebiete, die, wenn auch nur in geringem Umfang, Kalk aufweisen, besiedelt. Diesem gefährlichen Giftpilz sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Robert Holzhey

## Praktische Sporenpräparate

Für die Bestimmung der Täublinge ist es von besonderer Wichtigkeit, die Farbe des Sporenstaubes genau zu beachten. In jeder Täublingstabelle kommen bei den Sporen die Farbenangaben weiß, blaß, creme, ocker und dottergelb vor. Auch in anderen Gattungen kann die Farbe des Sporenstaubes wichtige Hinweise zur Artbestimmung liefern. Als Beispiele seien nur wenige genannt:

So verrät sich die oft schwer zu erkennende *Rhodocybe truncata* leicht durch ihren rosa Sporenstaub. Viele Arten mit braunen Lamellen haben weißen Sporenstaub, wofür beispielsweise *Lactarius camphoratus*, aber auch alte Hallimaschexemplare bekannte Beispiele sind. Und wer hätte nicht schon Vertreter der *Rhodophyllaceae* gefunden, deren Lamellen alle möglichen Farben zeigten, aber nicht die des rosa oder fleischfarbenen Sporenstaubes!

Da die Sporenfarbe durch Fixativ verändert wird, was sich vor allem bei hellen Tönen störend bemerkbar macht, hebt man sie am besten unfixiert auf. Aber auch weißes Papier, auf dem man die Sporen ausfallen läßt, bleibt nicht immer weiß. Es ist daher zweckmäßig, die Sporen auf eine Glasplatte ausfallen zu lassen. Für diesen Zweck verwende ich Diagläschen. Die Präparate werden wie Dias gerahmt. Beim Vergleich der Sporenfarben kann man sie dann über den Untergrund halten (weißes, blaues oder schwarzes Papier), der für die betreffende Sporenfarbe am besten geeignet ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Holzhey Robert

Artikel/Article: [Bemerkungen zum DDR-Jahresbericht 1966 67-68](#)